

Predigt am 3.02.2002 (4. Sonntag im Jahreskreis Lj. A) - Mt 5,1-12a

Vom evangelischen Theologen **Dietrich Bonhoeffer** - bekanntlich ein Opfer der Nazi-Diktatur - stammt das Wort: *"Man kann das Evangelium nicht handgreiflich genug verstehen. Es müsste angeboten werden, wie man einem Kind einen roten Apfel hinhält oder einem Verdurstenden ein Glas frisches Wasser und fragt: 'Willst Du?'. Dann würden die Menschen herbeilaufen wie einst zu Jesus."*

Gerade das eben gehörte Evangelium, das in den Seligpreisungen das Herzstück der Bergpredigt Jesu, das "Evangelium im Evangelium", die "Perlen der Sprachschöpfung Jesu" (**E. Biser**) enthält, müsste uns eigentlich hochreißen vom Sitz wie einen Verhungerten, der zu einem Festmahl geladen ist. Umso bedauerlicher, daß wir diese Worte Jesu zumeist als ein unerreichbares Ideal empfinden, das bestensfalls einige Heilige verwirklichen konnten. (Das mag auch damit zusammenhängen, daß die Seligpreisungen regelmäßig am Allerheiligenfest vorgelesen werden!) Und so bleiben wir sitzen auf unseren Schuld- und Schamgefühlen, die durch das ständige Verfehlen des vermeintlichen Ideals entstehen. Wir erwarten eine Moralpredigt, die uns einmal mehr vor Augen hält, daß wir schlechte Menschen und sündige Christen sind. Unausrottbar scheint dieses Vorurteil zu sein, daß das Christentum in erster Linie Moral ist. Kein Wunder, wenn uns dann das heutige Evangelium nicht nur nicht vom Sitz reißt, sondern uns im Gegenteil niederdrückt und mutlos macht.

Christentum als Moral! Das ist eine verhängnisvolle Gleichsetzung, die wie ein Gift den Organismus des "Leibes Christi", die Lebendigkeit der Kirche schwächt. **Sören Kierkegaard** ging sogar soweit zu sagen: *"Die größte Ketzerei war es zu glauben, der Gegensatz zur Sünde sei die Tugend. Nein, der Gegensatz zur Sünde ist die Gnade!"* Die Seligpreisungen der Bergpredigt sind kein Tugendkatalog, sondern Worte der Gnade, die nur der richtig verstehen und im eigenen Leben umsetzen kann, der sich dem Wirken der Gnade Gottes öffnet. Jesus wird gründlich mißverstanden, wenn man in ihm den Begründer einer neuen, von mir aus „höheren“ Moral versteht, wo es um Höchstleistungen und Maximalforderungen geht. Das gerade sind die Seligpreisungen nicht! Jesus sagt schließlich nicht: *Werdet arm, wendet keine Gewalt an, stiftet Frieden, verzichtet auf Vergeltung... und wenn Ihr all das erreicht habt, werdet Ihr selig und von Gott belohnt werden.* Nein!: Jesus spricht: *"Selig sind, die arm und traurig, barmherzig, herzensrein und Friedensstifter sind!"* Der Indikativ, nicht der Imperativ bestimmt die sprachliche Gestalt der Seligpreisungen. Gnade nicht Tugend steht im Vordergrund!

Eugen Biser nennt die Seligpreisungen der Bergpredigt *"Worte der Entdeckung"*. Wir sollen mit Jesus an einer Welt leiden, die sich gegenüber Gott und seinem Willen verschließt, um mit ihm dann in dieser Welt Anknüpfungspunkte für seine Frohe Botschaft, Breschen, Schneisen zu entdecken, durch die die Gnade Gottes Einlaß gewinnen kann. *"Und er findet sie bei den Armen, bei den Trauernden, bei den Sanftmütigen, bei den nach Gerechtigkeit Hungernden, bei den Herzensreinen, bei den Barmherzigen, bei den Friedensstiftern. Sie sind die leibhaftigen Breschen, durch die das Reich Gottes Einzug hält in unsere Welt. Deswegen sind die Seligpreisungen in erster Linie Worte der Entdeckung. Wenn Jesus mit ihnen die göttliche Freude an die Menschen weitergibt - denn nur unter dieser Bedingung kann er von 'Seligkeit' sprechen - , dann vor allem deshalb, weil diese Freude zuerst seine eigene ist: Die Freude darüber, daß es in dieser gottentfremdeten Welt doch noch Einlaßstellen für Gott und sein Heil gibt."* (E. Biser, Predigten zum Lesejahr A, S. 98)

Verstehen Sie, meine lieben Mitchristen?: Die Seligpreisungen eignen sich gar nicht für eine Moralpredigt; sie sind kein Tugend-, kein Verhaltenskatalog, keine neuen Gebote, die nur ein wenig freundlicher verpackt, dafür aber umso unerbittlicher gemeint sind. Im Gegenteil: Das

sind verlockende Zusagen, biblisch gesprochen: Verheißungen - Verheißungen, die uns einladen, die uns den "Mund wässrig machen" wollen, anders zu denken und zu handeln als eine "gottentfremdete Welt"; Jesu Beispiel nachzuahmen und, wie ER, ganz im Vertrauen auf Gott, er nennt es *"arm vor Gott"* zu leben. Gott verlangt das nicht von uns, er traut es uns aber zu und verspricht uns eine "Seligkeit", eine Freude, wie nur er sie zu geben vermag. Tatsächlich: *"Der Gegensatz zur Sünde ist nicht die Tugend, sondern die Gnade"*, besser: die angenommene Gnade! (Sünde ist, so gesehen, verweigerter Gnade!)

Nehmen wir einen neuen Anlauf! Mir scheint, Jesus will seinen Jüngern die Angst nehmen, die Angst, etwas zu verpassen, die Angst, sich loszulassen, wenn wir in seine Fußstapfen treten. Mir jedenfalls geht es oft so, daß ich zu sehr auf das fixiert bin, was ich aufgeben, was ich loslassen, was ich hergeben müsste, um ein guter Christ zu sein. Das kann einem die Freude verderben über das, was wir gewinnen und erfahren könnten, wenn wir seinem Beispiel folgen. Deshalb gefällt mir diese **Geschichte (Idries Shah)** von dem großen Fluß, der auf seiner langen Reise durch die Welt gelernt hat, sich durchzusetzen und alle Hindernisse zu überwinden. *"Jetzt aber erreicht der Strom die Wüste und versucht, den Sand zu durchqueren. Doch, so sehr er sich auch bemüht, er kommt nicht voran - aus Angst sich zu verlieren und zusehends zu versickern. Und wie er so nachdenkt, wie er den Sand der Wüste durchqueren und besiegen könnte, flüstert ihm eine Stimme zu: 'Du mußt dem Wind erlauben, dich über die Wüste zu tragen.' Lange sträubte sich der Fluß dagegen. Noch nie hatte er fremde Hilfe in Anspruch genommen. Und jetzt soll sein Wasser verdunsten und sich dem Wind und den Wolken anvertrauen? Wer weiß, was aus ihm wird und ob die Stimme nicht trügerisch ist, die ihn lockt? Doch er überwindet seine Angst, sich zu verlieren und loszulassen. Er überläßt sich Sonne und Wind, und als Wasserdunst tragen ihn die Wolken über die Wüste. An den Hängen des fernen Gebirges fällt er als weicher Regen nieder und findet sich wieder als Quelle, die sich aufmacht, ein neuer Fluß zu werden. Der Strom hat sich riskiert und beginnt ein neues Leben."*

Um einen ähnlichen Umwandlungsprozeß scheint es Jesus zu gehen! Der Konflikt wird nicht verschwiegen: Die widerstrebenden Kräfte und Mächte, alles, was uns abhalten will wollen von der Nachfolge Christi in einer Welt, die anderen Maximen folgt als der Bergpredigt Jesu. Aber es gibt diese leise Stimme in uns, die spricht: *"Du mußt dich vergessen und Dich tragen lassen vom Wind über der Wüste!"* Es ist nicht an den Haaren herbeigezogen, wenn wir in dieser Geschichte im Wind ein Symbol des Geistes Gottes zu sehen. Da bewegen wir uns durchaus in biblischen Sprachbildern! Der Geist Gottes, der Hl. Geist, vermag uns zu verwandeln - und wenn wir uns ihm überlassen, werden wir gleichsam unbemerkt hinübergetragen in jene neue Welt Gottes, die mitten unter uns schon zum Vorschein kommen will. Die Seligpreisungen Jesu wollen uns beflügeln, alle Hindernisse dadurch zu überwinden, daß wir uns loslassen, um die Tragfähigkeit des Glaubens an Gott zu erfahren. Wer dies auch nur anfanghaft erfahren hat, wird Jesus verstehen, wenn er ausruft: *"Freut Euch und jubelt, denn Euer Lohn im Himmel wird groß sein!"* Und dieser Himmel wartet nicht erst nach unserem Tod auf uns!

Josef Mohr, St. Raphael HD